

Wallis zur Schliessung

Das Steigenberger Grandhotel Belvédère in Davos macht bis mindestens kommenden Freitag dicht.



heitsgründen, weil in der Region vermehrt Corona-Fälle bekannt wurden», sagt er.

Die hohen Fallzahlen in der Region bezeichnet er als «besorgniserregend». Hunkeler beugt der Gefahr von weiteren Schliessungen präventiv vor. «Wir haben unsere Restaurants im Moment hauptsächlich für unsere Hotelgäste geöffnet und den Zutritt für externe Gäste auf das Minimum beschränkt», sagt er. Nicht nur der Wintersportkanton Graubünden, sondern auch der zweite grosse Ferienkanton, das Wallis, bleibt vor der Omikron-Welle nicht verschont. **Die Tourismusbetriebe hats bereits vergangene Woche erwischt – ausgerechnet über die Festtage!**

In Zermatt mussten drei Restaurants und Après-Ski-Bars schliessen, weil ihnen aufgrund

von Covid-Fällen das Personal ausging, in Verbier waren es zwei Restaurants. In der Aletsch Arena hat das Restaurant Alpenrose auf der Riederalp wegen Mitarbeiter-Ausfall den Innenbereich schliessen müssen. **Jetzt gibts draussen nur noch Take-away.**

Die Hochsaison dauert im Wallis noch bis am Samstag, und die Hotels und Restaurants versuchen alles, damit sie bis dahin geöffnet haben können.

Dabei rücken die Betriebe auch näher zusammen, wie Simon Wiget (44), Tourismusdirektor von Verbier, sagt: **«Indem sie sich gegenseitig Personal ausleihen, können Schliessungen verhindert werden.»** Restaurants mit einer ausgedünnten Personaldecke schränken zudem ihre Öffnungszeiten ein und reduzieren die Menükarte. Mehr ist derzeit nicht machbar.

men sind bereits



In den Spitälern mussten teilweise Betten geschlossen werden, weil Personal wegen Corona ausfiel.

len Covid-Patienten, sondern die Mitarbeitenden, die wegen einer Covid-Ansteckung ausfallen.» **In Luzern hätten bereits mehrere Betten auf der Intensivstation geschlossen werden müssen,** weil Personal ausgefallen sei. Ein Spital im Kanton sei wegen des Personalmangels gar für kurze Zeit nicht mehr aufnahmefähig gewesen. «Das macht uns Sorgen», sagt Graf. Noch könne man sich aushelfen, «aber die Situation ist sehr fragil.»

Ähnlich klingt es aus anderen Regionen. Eine Sprecherin des Berner Inselspitals schreibt, die krankheitsbedingten Personalausfälle würden «im Vergleich zur Vorperiode relevant zunehmen». Das Spital rechnet damit, dass es wegen der raschen Ausbreitung von Omikron in den kommenden Wochen zu weiteren Ausfällen kommt.

CHIARA SCHLENZ, JOHANNES HILLIG, LADINA TRIACA UND LEA HARTMANN

NEWS

Treibstoffe teurer, Inflation aber moderat

Neuenburg – Das Leben in der Schweiz ist teurer geworden. Die durchschnittliche Inflation betrug 2021 laut Bundesamt für Statistik plus 0,6 Prozent. Dieser Anstieg ist vor allem auf höhere Preise für Erdölprodukte sowie auf höhere Wohnungsmieten zurückzuführen. Im Vergleich zum Ausland ist die Teuerung moderat. In den USA kam die Inflation zuletzt bei fast 7 Prozent zu liegen.

Auftakt zum Kampf um AHV

Bern – «Hände weg von unseren Renten!» So lautet das Motto eines Bündnisses, das am Dienstag das Referendum gegen die AHV-Reform lanciert hat. Kern der Vorlage ist die Erhöhung des Rentenalters der Frauen auf 65 Jahre. Dagegen stemmen sich Gewerkschaften, Verbände, SP, Grüne und feministische Kollektive. Mit der geplanten Rentenerhöhung solle zu Lasten der Frauen gespart werden, argumentiert das Bündnis.

Edelweiss sucht 150 neue Crew-Mitglieder

Zürich – Der Ferienflieger Edelweiss schafft wieder Jobs. Die Schwester-Airline der Swiss rekrutiert aktuell 150 Mitarbeitende für die Kabine. Doch wegen Impfverweigerung entlassene Flight-Attendants können sich keine Hoffnungen machen: Impfbereitschaft ist Pflicht für die Einstellung.

Kranke Lokführer, weniger Züge unterwegs

Bern – Im Tessin und in Italien sind derzeit weniger Tilo-S-Bahn-Züge als üblich unterwegs. Zwischen Chiasso und Como sowie zwischen Como und Varese fallen manche Verbindungen ganz aus. Grund sind erkrankte oder sich in Quarantäne befindende Zug- und Lokführer.

Initiative gegen «goldene Fallschirme»

Zürich – Nachdem grosszügige Abgangsentschädigungen für Behördenmitglieder für Kopfschütteln sorgten, will die Stadtzürcher SVP die «goldenen Fallschirme» nun radikal zusammenstreichen. Sie hat dafür eine städtische Volksinitiative lanciert. Eine Ausnahme will die SVP nur noch bei Stadträtinnen und Stadträten machen, die abgewählt werden. Der Stadtrat hatte zuvor bereits eine Kürzung der Abgangsentschädigungen angekündigt. Das geht der SVP aber zu wenig weit.

EURO MILLIONS	
18	28 35 36 41 6 11
5 ★★	Kein Gewinner
5 ★	Kein Gewinner
5	4 à Fr. 158 825.30
4 ★★	15 à Fr. 4596.90
4 ★	441 à Fr. 288.05
3 ★★	914 à Fr. 146.90
4	986 à Fr. 95.70
2 ★★	14 142 à Fr. 33.35
3 ★	19 243 à Fr. 27.35
3	44 666 à Fr. 21.95
1 ★★	78 161 à Fr. 15.20
2 ★	294 292 à Fr. 12.70
2	700 245 à Fr. 8.60
Im Jackpot	31 000 000.00

2. Chance	12 20 35 37 48
5	Kein Gewinner
4	106 à Fr. 950.00
3	4617 à Fr. 39.60

Alle Angaben ohne Gewähr

BÖRSEN & DEVISEN

SMI	12 901.0 (-0.3%)
DOW JONES	36 799.7 (+0.6%)
EURO/CHF	1.03
USD/CHF	0.92
GOLD	53 365 Fr./kg
ERDÖL	79.98 \$/Fass

Parmelins Beamte drängten auf frühen Booster

Der Booster gilt als wichtigstes Mittel im Kampf gegen Omikron. Dennoch hinkt die Schweiz anderen Ländern hinterher. Bis Sonntag hat erst ein Viertel der Bevölkerung den dritten Piks erhalten. Staaten wie Israel, die USA, Grossbritannien, Frankreich oder Deutschland hatten schon Wochen oder gar Monate früher mit Boostern begonnen. **Das helvetische Zuwartensorgte vielerorts für Kritik.**

Jetzt zeigen Dokumente, die Blick gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz erhalten hat, dass im Departement von SVP-Bundesrat Guy Parmelin (62) die Booster-Frage schon im August gestellt wurde – als es darum ging, wie auf die vierte Corona-Welle nach den Sommerferien reagiert werden soll. Unter Verweis auf Israel warnte das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) vor **«schwerwiegenden Impfdurchbrüchen mit Hospitalisierungsfolge».**

Im Bewusstsein, dass sich aus den hiesigen Daten «noch kein akuter Bedarf für Booster-Impfungen ableiten lässt», stellten Parmelins Beamte trotzdem die Frage, wie sich sicherstellen lasse, «dass die Booster-Impfungen in der Schweiz frühzeitig zugelassen werden». Doch das Bundesamt für Gesundheit (BAG) konnte nicht handeln, denn die unabhängige Heilmittelbehörde Swissmedic erteilte erst Ende Oktober die Zulassung.

Die Booster-Thematik ist nicht die einzige kritische Frage, die das Seco einbrachte. So wollte es vom Innendepartement wissen, wie gross der Spielraum ist, die Kapazitäten auf den Intensivstationen zu erhöhen.

«Welche Möglichkeiten hat der Bund, die Spitäler beim temporären Aufbau und Betrieb von



In seinem Departement dachte man schon im August über den Booster nach. Guy Parmelin, damals Bundespräsident, im November auf Werbetour für die Impfwache.

zusätzlichen Kapazitäten zu unterstützen?», so das Seco. Damit lag es ganz auf Linie der SVP, die Gesundheitsminister Alain Berset (49) auch heute noch dafür kritisiert, dass er den Aufbau

Die Booster-Thematik war nicht die einzige kritische Frage.

weiterer Bettenkapazitäten verpasst habe.

Berset hingegen stellte sich auf den Standpunkt, dass dies erstens in der Verantwortung der Kantone liege und es zweitens schwierig sei, nicht zertifizierte Betten in Betrieb zu nehmen. **«Grund hierfür dürfte ein akuter Personalmangel sein», so Berset.** Nicht einmal die verfügbaren zertifizierten IPS-Betten könnten alle betrieben werden.

Zu jenem Zeitpunkt hatten verschiedene Spitäler bereits wieder damit begonnen, **nicht dringende Eingriffe zu verschieben, um möglichst genügend Reservekapazitäten für Covid-Intensivpatienten zurückzustellen.**

Zur eigentlichen Kernfrage in der damaligen Debatte, der Ausweitung der 3G-Zertifikatspflicht auf öffentlich zugängliche Innenräume wie Beizen, Kinos oder Fitnesscenter, äusserte sich das Seco hingegen nicht. Diesbezüglich überliess es das Feld dem Stab um Parmelin selbst.

Interessant ist denn auch, unter welchen Gesichtspunkt das Seco seine Überlegungen stellte. Ihm ging es in seiner Stellungnahme nämlich in erster Linie darum, «welche weiteren Massnahmen mit tiefen volkswirtschaftlichen Kosten ins Auge gefasst werden können».

RUEDI STUDER

Mehr Spitaleinlieferungen in Südafrika

Omikron könnte für Kinder gefährlicher sein

Omikron hat sich in den vergangenen sechs Wochen sehr rasch ausgebreitet, sodass diese Variante inzwischen den Grossteil der neuen Infektionen ausmacht. Schon um Weihnachten machte sie 67 Prozent aller Fälle aus, wie die wissenschaftliche Taskforce in ihrer neusten Lagebeurteilung schreibt. **Die gute Nachricht: Noch geht die Zahl der Spitaleintritte und Todesfälle zurück, um 12 beziehungsweise 30 Prozent.** Allerdings weist die Taskforce darauf hin, dass diese Werte das Infektionsgeschehen vor mehreren Wochen widerspiegeln.

Auch das Bundesamt für Gesundheit (BAG) rechnet damit, dass die Spitaleintritte in den kommenden Wochen stark zunehmen werden. **Die Wissenschaft allerdings geht davon aus, dass Omikron-Infektionen höchstens halb so schwer verlaufen wie Delta-Infektionen.**

Zu ähnlichen Erkenntnissen kommen auch Studien aus Eng-



Samia Hurst, Vizepräsidentin der Taskforce: Gratis-Bereitstellung von Selbsttests.

land und Südafrika. Allerdings weist die Taskforce darauf hin, dass verschiedene Faktoren die Analyse erschweren, und geht davon aus, dass sich die Unterschiede zwischen Delta und Omikron mit der Zeit verringern.

Schlechte Neuigkeiten aber gibt es für Kinder. Gemäss der Studie aus Südafrika liegt die

Hospitalisierungsrate nach Infektionen mit Omikron um 29 Prozent niedriger als in der ersten Welle im Jahr 2020, bei Kindern aber um 20 Prozent höher.

Auch wenn es sich dabei um vorläufige Erkenntnisse aus den ersten Wochen der Omikron-Welle in Südafrika handelt: Die Taskforce-Mitglieder Samia Hurst und Alain de Gallo hielten am Dienstag in der Experten-Medienkonferenz ebenfalls fest, dass Kinder stärker von Omikron betroffen sein könnten.

Omikron wird uns noch weiter beschäftigen. **Werden die Kontakte nicht reduziert, so die Taskforce, würden die Fälle weiter und schneller zunehmen.** Samia Hurst, Vizepräsidentin der Taskforce, warnte davor, dass Personalausfälle «kritisch» werden könnten. Die Taskforce spricht sich daher für eine Reduzierung der Kontakte, Maskenpflicht in allen Innenräumen sowie die Gratis-Bereitstellung von Selbsttests aus. SERMİN FAKI